

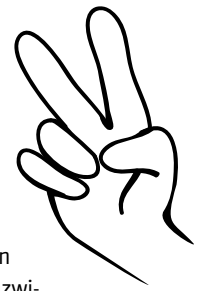
# Ein Tabu mit V

Wenn ich Inspiration such', les' ich das Telefonbuch, und zwar auf Seite V!' So dichtete der unvergessliche Kabarettist und Chansonnier Georg Kreisler, dessen Schärfe und Witz bis heute unübertroffen sind. Natürlich geht es nicht um irgendein Telefonbuch, sondern um das Wiener mit seinem multiethnischen Namensverzeichnis, was sich einst besonders beim Buchstaben V niederschlug – glaubt man Kreisler.

Überhaupt ist V ein toller Buchstabe, lässt sich leicht mit Zeige- und Mittelfinger formen, steht dann für Victory, also Sieg. Auch der ebenso unvergessliche Gene Roddenberry – übrigens Generationsgenosse Kreislers – wusste das V zu schätzen, formte er es doch zum Vulkanischen Gruß: „Lebe lang und gedeihe!“ Allerdings muss hier das V etwas mühsamer durch Aufspreizen von Zeige- und Mittelfinger zur einen sowie Ring- und kleinem Finger zur anderen Seite gebildet werden. Mit etwas Übung klappt das aber ganz gut. Das V ist einer jener Buchstaben, die wie das U auch, das Gute, was von oben kommt, aufsammeln und nicht ablaufen lassen, also ein konkaver Buchstabe (Schon wieder das v). Und mit V beginnen schöne Wörter: Verstand, Vernunft, Vergnügen, Vermögen und viele mehr. Aber auch Vorzug, Vorsicht, Vorangehen beginnen mit V, sowie Vergeben, Verstehen und Verzeihen. Nur Fortschritt, der hat das nicht ganz so sympathische F. Naja, klingt ja genauso wie das große Vogel-V.

Als ich klein war und meinen Namen sagen sollte, antwortete ich immer – und erntete bei meinen Lehrern Stirnrunzeln oder Schlimmeres, nun gut, Lehrer und Humor ... – „Vockrodt mit V wie Fenster und Stefan mit F wie Vogel“. Später haben die Leute dann kapiert, wie ich das meinte, aber bei manchem dauerte das und dauert noch. Verstehen ist so ein schönes Wort mit V, doch manche vermögen eben nicht, etwas zu verstehen.

Natürlich muss auch das V für weniger schöne Begriffe herhalten, Vorzug zum Beispiel – ganz im Gegensatz zum Vorzug. Oder Vorwand, in der Politik gerne verwandt, meist im Sinne leerer Versprechen. Mit der Verwandtschaft wiederum ist es ein ganz eigenes Ding. Und die Vormundschaft kann sehr viel Ärger bereiten und einen sogar leicht um den Verstand bringen.



Nun gibt es da auch noch den Vorstand, ob von Vereinen, Verbänden – hier nicht im medizinischen Sinne zu verwenden – oder gar Firmen (schon wieder schleicht sich ein schnödes F dazwischen). Diese Vorstände können viel Arbeit, mitunter auch Vergnügen machen, einem Vermögen verschaffen und sind keineswegs so negativ zu sehen wie ein Vorsteher oder gar die nach ihm benannte Drüse, die alternden Männern manch Unbill beschert oder gar vermachet? Das Vermächtnis ist auch so ein mitunter zwiespältiges V-Wort. Dann ist da – kurz schon angerissen – das Versprechen. „Versprochen ist versprochen und wird auch nicht gebrochen“, aber in der Politik sind Wahlversprechen doch eher Wahlversprecher, denn das Brechen solcher Versprechen ist normal, das Halten weniger. Aber mit dem Vorhalten haben es die politisch Tätigen weniger als mit Vorbehalten und Vorhaltungen. Sowie mit Vorwänden, aber die hatten wir ja schon.

Von Vorbehalten und Vorurteilen war auf dieser Seite zuletzt häufig die Rede, hier geht es aber letztlich doch um eines jener Worte, das manche Leute gerne anderen predigen und dann selbst nur in einem Sinne nutzen: indem sie auf den selbst gepredigten Verzicht verzichten. Ja, der Verzicht, ist doch Verzichten ein so edles Vorhaben, dass man dabei immer die anderen vorangehen lässt. Und man verfolgt sie gerne dabei, ohne ihnen zu folgen. So ist das mit dem modernen Pharisäertum (hört sich an wie V oder eher F, ist aber das philosophische Ph, sogar in der aktuellen Rechtschreibung, diesen Fehler lass ich stehen). Wer also heute die Tugend des Verzichts beschwört, sollte auch mit gutem Beispiel vorangehen. Doch das wollen die meisten nicht verstehen.

In solchen Fragen verharren wir lieber still und warten ab, ob einer den Anfang macht und das gute Beispiel vorgibt oder eben nur vorgibt, ein Beispiel zu geben. Manches V-Wort ist halt mehrdeutig. Das zu verstehen verlangt nicht viel, aber freiwillig auf etwas zu verzichten, wonach es einem verlangt, dafür fehlt vielen von uns das Verständnis, oder gar der Verstand?

Stefan Vockrodt